

*Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden,  
die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes.  
(Lukasevangelium Kap. 13, Vers 29)*

**Gottesdienst für zu Hause**  
**am 3. Sonntag nach Epiphania, d. 24. Januar 2021**  
von Pfarrer Jochen Michalek

Liebe Grunewaldgemeinde,  
seien Sie begrüßt zu diesem Gottesdienst in besonderer Form!  
Wir feiern ihn in unseren Häusern und Wohnungen, für uns, und doch gemeinsam.  
Gott segne unser Reden und unser Hören!

*Entzünden Sie eine Kerze.*

**Votum**

Verbunden durch den Heiligen Geist feiern wir Gottesdienst  
im Namen Gottes, des Vaters, der uns das Leben schenkt,  
im Namen Jesu, der den Tod überwindet und  
im Namen des Heiligen Geistes, der uns aufrichtet und unser Leben erneuert, jeden  
Tag. Amen

**Psalm 86 (Verse 1-2+5-11)**

HERR, schenke mir ein offenes Ohr, erhöre mich,  
denn ich bin arm und vom Leid gebeugt.

Schütze mein Leben, ich gehöre ja zu dir!

Hilf mir, deinem Diener, der auf dich vertraut –  
du bist doch mein Gott!

Du, Herr, bist doch gütig und gern bereit zu vergeben,  
reich an Gnade gegenüber allen, die zu dir rufen.

Höre auf mein Gebet, HERR,  
und achte auf mein lautes Flehen!

In meiner Not rufe ich zu dir,  
denn du wirst mir antworten.

Keiner ist wie du, kein anderer Gott gleicht dir, Herr!

Und nichts reicht heran an die Werke, die du vollbracht hast.

Alle Völker, die du geschaffen hast, werden kommen  
und sich vor dir niederwerfen, Herr.

Deinem Namen werden sie Ehre erweisen.

Denn du bist groß und vollbringst Wunder.

Du bist Gott, du allein!

Weise mir deinen Weg, HERR!  
Ich möchte in Treue zu dir mein Leben führen.  
Richte mein Herz auf eines aus:  
deinem Namen in Ehrfurcht zu begegnen. Amen.

## **Gebet**

Gott, voll ungeahnter Möglichkeiten,  
zu dir kommen wir.  
Du schaffst, erhältst und vollendest alles  
durch dein gutes Wort.  
Lass uns dankbar aus seiner Fülle schöpfen.  
Sprich es auch in unsere Nöte und Ängste,  
damit wir durch deinen Beistand überwinden,  
was zu schaffen macht,  
und gelöst und zuversichtlich unsern Weg gehen.

Das bitten wir um Jesus Christus willen, unsern Bruder und Herrn,  
der mit Dir und dem Heiligen Geist  
lebt und Leben schenkt  
heute und morgen, zu allen Zeiten und in Ewigkeit. Amen

## **Aus dem Buch Rut, Kap. 1, Verse 1-19a (nach der Übersetzung der Basisbibel):**

<sup>1</sup>Es war zu der Zeit, als Richter in Israel regierten. Wieder einmal herrschte Hunger im Land. Da verließ ein Mann die Stadt Betlehem in Juda. Er wollte mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen eine Zeit lang im Land Moab leben. <sup>2</sup>Der Mann hieß Elimelech und seine Frau hieß Noomi. Seine beiden Söhne hießen Machlon und Kiljon. Sie gehörten zur Großfamilie der Efratiter, die aus Betlehem im Land Juda kam. Sie gingen nach Moab und ließen sich dort nieder. <sup>3</sup>Da starb Noomis Mann Elimelech, und sie blieb mit ihren zwei Söhnen zurück. <sup>4</sup>Die beiden heirateten Moabiterinnen. Eine hieß Orpa und die andere Rut. Ungefähr zehn Jahre lang wohnten sie in Moab. <sup>5</sup>Dann starben auch die beiden Söhne Machlon und Kiljon. Noomi blieb allein zurück, ohne Söhne und Mann.

<sup>6</sup>Noomi machte sich auf und zog aus Moab weg, zusammen mit ihren Schwiegertöchtern. Sie hatte dort nämlich erfahren, dass der Herr sich um sein Volk kümmert und ihm Brot gab. <sup>7</sup>So verließ sie den Ort, an dem sie gelebt hatte. Die beiden Schwiegertöchter begleiteten sie auf dem Weg zurück ins Land Juda. <sup>8</sup>Unterwegs sagte Noomi zu ihren beiden Schwiegertöchtern: »Kehrt um! Geht zu euren Müttern zurück! Der Herr soll euch genauso lieben, wie ihr die Verstorbenen und auch mich geliebt habt. <sup>9</sup>Er soll dafür sorgen, dass ihr ein neues Zuhause findet bei neuen Ehemännern.« Noomi küsste die beiden. Aber sie weinten laut <sup>10</sup>und baten Noomi: »Lass uns mit dir zu deinem Volk zurückkehren!« <sup>11</sup>Doch Noomi erwiderte: »Kehrt um, meine Töchter! Warum wollt ihr mit mir gehen? Ich kann keine Söhne mehr zu Welt bringen, die euch heiraten würden. <sup>12</sup>Kehrt um, meine Töchter! Geht! Ich bin einfach zu alt für eine neue Ehe. Selbst wenn ich es nicht

wäre –wenn ich noch heute Nacht mit einem Mann schlafen und danach Söhne zur Welt bringen würde: <sup>13</sup>Wollt ihr wirklich warten, bis sie groß sind? Wollt ihr euch so lange einschließen und mit keinem Mann verheiratet sein? Nein, meine Töchter! Mein Schicksal ist zu bitter für euch! Die Hand des Herrn hat mich getroffen.« <sup>14</sup>Da weinten die beiden noch lauter. Orpa küsste ihre Schwiegermutter zum Abschied. Aber Rut blieb bei Noomi.

<sup>15</sup>Noomi sagte zu Rut: »Schau! Deine Schwägerin ist umgekehrt zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Mach es wie sie: Kehr um!« <sup>16</sup>Aber Rut antwortete: »Schick mich nicht fort! Ich will dich nicht im Stich lassen. Ja, wohin du gehst, dahin gehe auch ich. Und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott! <sup>17</sup>Wo du stirbst, da will auch ich sterben, und da will ich auch begraben sein. Der Herr soll mir antun, was immer er will! Nichts kann mich von dir trennen außer dem Tod.« <sup>18</sup>Noomi sah, dass Rut entschlossen war, mit ihr zu ziehen. Da hörte sie auf, es ihr auszureden.

<sup>19</sup>So wanderten sie gemeinsam nach Betlehem. Als sie dort ankamen, geriet die ganze Stadt in Aufregung. Die Frauen riefen: »Das ist doch Noomi!«

## Gedanken zum Lesungstext

1

Liebe Leserin, liebe Leser,

Manchmal im Leben geraten wir in eine Sackgasse. Es geht nicht mehr weiter. Wir stehen vor einer Wand. Uns bleibt nichts anderes übrig als umzukehren. Wir müssen den Weg zurückgehen.

Manchmal tut uns das gut, wenn wir dann am Ende aus der Sackgasse treten - ins Freie, durchatmen. Und manchmal ist es ein schwerer Gang. Vielleicht haben wir jemanden verletzt. Wir müssen jemandem ins Auge blicken und dem, was wir getan haben. Dann fällt es uns schwer umzukehren. Und manchmal ist es von beidem etwas - von der Schwierigkeit der Wiederbegegnung und der Freude des offenen Horizontes.

2

In der Geschichte, mit der das Buch Rut beginnt, gerät eine Frau in eine Sackgasse. Ihr Name lautet Noomi. Und wir haben sie in der Lesung begleitet - auf ihrem Weg hinein in die Sackgasse und auf ihrem Weg hinaus.

Als Sackgasse erweist sich für Noomi der Weg von Bethlehem, ihrem Heimatort, nach Moab, einem Gebiet südlich von Israel. Sie zieht dorthin mit ihrem Mann und ihren beiden Söhnen. Sie verlassen Bethlehem, weil dort Hunger herrscht. Wer um Moab weiß, wundert sich, denn eigentlich geht man *nicht* nach Moab, schon gar nicht, um dort sein Brot zu suchen. Für Fremde *gibt* es in Moab kein Brot und kein Wasser. Das ist die Erfahrung Israels aus seiner Wüstenwanderzeit. Aber genau dorthin zieht es die Familie Noomis.

Wer wird dort Brot und Wasser bekommen, wo man *freiwillig kein* Brot und Wasser bekommt? Wohl der, der eine reiche Gegenleistung zu geben hat. So müssen wir uns

die Familie wohl nicht als arme Leute vorstellen. Noomis Familie bringt etwas mit, was ihr den Zugang zu Brot und Wasser eröffnet: Geld.

Dieses Geld öffnet der Familie den Zugang zu Nahrung. Dieses Geld öffnet auch den Zugang zur Gesellschaft. Denn: Wer - außer den Reichen - schafft es, als Fremdling einzuheiraten? Und genau das tun die Söhne Noomis - einheiraten im Lande Moab. „Voll bin ich ausgezogen“ wird Noomi später selbst bilanzieren und damit auch etwas über die Lebensverhältnisse der Familie preisgeben, über ihren Reichtum und Lebensstandard.

Sie verlassen Bethlehem - und wenn wir den angefangenen Gedanken nun weiter verfolgen - nicht so sehr, weil ihnen der Hunger droht. Nein: Sie fliehen, um ihren Reichtum zu bewahren. Sie schaffen ihr Kapital außer Landes. Sie fliehen nicht vor dem Hunger, der in ihr Haus will, sondern vor dem Bettler, der an ihren Tisch möchte. Sie verweigern Solidarität.

Moab aber erweist sich als Sackgasse. Noomis Mann und die beiden Söhne sterben. Noomi bleibt allein zurück. Sie wird eine einsame und bittere Frau. Moab hat sich als Sackgasse erwiesen. Und Gott ist schuld, so hören wir es aus Noomis Worten. Und vielleicht fühlen wir uns an ein Jesuswort erinnert: „Wer sein Leben bewahren will, der wird es verlieren!“

3

Moab ist eine Sackgasse. Und so macht Noomi sich noch einmal auf, zurück nach Bethlehem. Brot wird es auch dort wieder geben. Noomi kehrt um. Sie macht sich auf den Weg, zusammen mit ihren Schwiegertöchtern. Während sie auf dem Weg ist, irgendwo zwischen Moab und Bethlehem wird ihr bewusst, wie anders ihre *Rückkehr* aussehen wird. Als Bittstellerin wird sie nach Bethlehem zurückkehren, abhängig von der Barmherzigkeit derer, die sie verlassen hat – damals, als sie noch reich war. Ist es Mitgefühl mit den Schwiegertöchtern? Ist es die Bitterkeit, die um ihre eigene Unerträglichkeit weiß? Noomi argumentiert, hält den Schwiegertöchtern vor, wie zukunftslos das Leben für sie selbst ist. Fast weiß man gar nicht, warum sie zurückgeht. Jedenfalls nicht in die Zukunft, so will es scheinen. Die eine von beiden verabschiedet sich, die andere aber bleibt, widersetzt sich Noomi. „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich“, sagt sie, Rut.

Rut, das heißt übersetzt die Freundin, die Begleiterin. Und Rut wird in dieser Geschichte das, was in ihrem Namen steckt: die Begleiterin für Noomi.

4

Manchmal im Leben werden wir einem Menschen an die Seite gestellt. Er ist einfach da. Irgendwie ist er in mein Leben getreten. Jetzt gehört er zu mir. Und ich zu ihm. Wir sind verbunden. Was uns verbindet? Das kann sehr verschieden aussehen. Es kann freundschaftliche Zuneigung sein, oder gar Liebe. Es kann die Familie sein, die verbindet. Es kann eine gemeinsame Aufgabe sein - im Beruf, in einem anderen Engagement. Oder eine gemeinsame Betroffenheit, ein Schicksal, eine Pandemie, die uns verbindet. Es kann ein Auftrag sein oder zu meinem Selbstverständnis gehören, anderen zur Seite zu stehen. Jemand ist in eine Sackgasse geraten und muss umkehren.

Jemand ist auf einer steinigen Wegstrecke und braucht einen Halt. Jemand ist auf einer Durststrecke und braucht Kraft. Jemand tappt im Dunkeln und braucht Rat. Wer Halt, Kraft, Rat zu geben weiß, ist ein guter Begleiter, eine gute Begleiterin.

5

So wie Rut. „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich.“

Einen anderen Menschen begleiten, das kann etwas sehr Schönes sein. Wenn man gute Momente teilen kann – in denen Freiheit spürbar ist und Glück. Es kann aber auch strapaziös sein, wenn es schwere Wegstrecken zu teilen gibt – unter denen ein Mensch unleidlich wird – so wie Noomi. Eigentlich ist sie eine Zumutung, so wie sie klagt und anderen, ja Gott die Schuld an ihrer Situation gibt. An Rut geht das nicht spurlos vorbei. Sie ist kein Übermensch. Wir sollten ihre Worte nicht zu freundlich nehmen. Dem hebräischen Text ist die Heftigkeit, mit der gesprochen wird, abzuspüren. Die Sätze werden ganz kurz. Hervorgestoßene Worte: „Dein Volk - mein Volk, dein Gott - mein Gott!“ Ja, Rut hält an Noomi fest, an der verbitterten Frau. Aber wie schwer kann das sein, bei jemand Bitterem auszuhalten. Wie schwer ist es, sich nicht hinunterziehen zu lassen. Wie schwer ertragen wir das Bittere an uns selbst.... - Rut hält aus, ist Begleiterin, geht mit.

6

Was hilft ihr dabei? Was stützt sie? Mir fällt auf, dass Rut mehr im Blick hat als Noomi allein. „Wohin du gehst, dahin gehe auch ich“, sagt sie. Aber ihr Blick reicht weiter: „Dein Volk ist mein Volk. Und dein Gott ist mein Gott.“ Offenbar hat Rut in den Jahren mit Noomis Sohn und ihrer ganzen Familie nicht nur Noomi an ihre Seite gestellt bekommen. Sie hat auch einen ihr bis dahin unbekanntem Gott entdeckt. Und der scheint sie überzeugt zu haben! Und das, obwohl weder ihr Mann, noch ihr Schwager, noch ihr Schwiegervater von diesem Gott mit einem langen Leben gesegnet worden wären, und trotz der prekären Situation, in der sich Noomi, ihre Schwägerin und sie selbst befinden. Sie findet seine Versprechen offenbar belastbar. Sie vertraut ihm - mehr, als Noomi es tut. Sie weiß sich ihrerseits von ihm begleitet. Wie er sein Volk durch die Wüste ins Gelobte Land geführt hat, so wird er auch jetzt mit *ihnen* sein.

7

Rut und Noomi sind, so unterschiedlich sie sind, durch ihren Gott miteinander verbunden. Auch heute sind die, die sich vom Gott der Bibel ansprechen lassen, nicht einfach eine Ansammlung von Individuen. Sie konstituieren sich als Gemeinschaft, als christliche Gemeinde, auch als Ortsgemeinde hier in Grunewald.

Wir sind nicht allein unterwegs, sondern eine Gemeinschaft. Und diese Gemeinschaft ist keine uniforme, sondern eine vielgestaltige und offene. Denn in ihr ist das Leben zu Hause und der lebendige Gott. Erfahrungen in unserem Leben führen uns in die Gemeinde hinein, halten uns hier, ggf. führen sie auch wieder heraus. Das ist nicht ausgeschlossen, denn es geht nicht um Anpassung, sondern um Begleitung, um Gemeinschaft auf dem Weg.

Rut zieht mit Noomi nach Bethlehem. Dieser Ort birgt eine Verheißung für sie. Welche? Der Name selbst sagt es: Beth Lechem. Das heißt wörtlich übersetzt: Haus des Brotes.

Ich bin mir sicher: Rut ist klüger als Noomi damals, als sie nach Moab auszog. Rut sucht nicht einfach Brot für sich. Sie sucht Gemeinschaft, die trägt, Brot für viele.

Gemeinschaft suchen, „Brot“ für viele! Das ist auch noch heute unser Thema - immer neu, und in diesen Tagen erst recht.

Wir sind am Ausprobieren: Wie das gehen kann, wenn das nicht geht, was doch immer ging: Singen oder Literatur lesen, debattieren oder tanzen, meditieren oder feiern oder gemeinsam Hand anlegen.

Wir sind am Entdecken: Wie Gemeinschaft spürbar wird, wenn wir physisch auf Distanz bleiben müssen.

Wir machen unsere Erfahrungen: Wie Verbundenheit bleibt oder gar neu entsteht, wenn wir womöglich gerade so ganz unterschiedlich gestimmt sind: Gelassen oder ein Nervenbündel, bestärkt oder in Frage gestellt, zuversichtlich oder am Rande der Verzweiflung, mit lachenden oder mit ausgeteinten Augen.

Unsere Gemeinde wird auch in diesen kargen Zeiten ein Haus des Brotes sein, solange sich hier Menschen verbinden, die miteinander unterwegs sein wollen.

Dabei sind die Rollen nicht fest verteilt. Mal bin ich *der*, der andere begleitet. Mal bin *ich* der, der der Begleitung bedarf. Dieses Wechselspiel macht die Gemeinde lebendig und stark.

Und so helfen wir einander aus den Sackgassen unseres Lebens heraus, über die Engstellen hinweg, durch die Durststrecken hindurch, aus den finsternen Tälern unter den offenen Himmel, wo der Horizont weit ist. So treten wir ins Freie, atmen durch und sind in unserem Mit- und Füreinander ein sichtbares Zeichen dessen, was Gott uns und allen Menschen zusagt: Ich bin mit dir unterwegs.

So sei es! Amen.

## Lied „Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all“ (EG 293)

1. Lobt Gott den Herrn, ihr Heiden all, lobt Gott von Herzensgrunde,  
preist ihn, ihr Völker allzumal, dankt ihm zu aller Stunden,  
dass er euch auch erwählet hat und mitgeteilet seine Gnad  
in Christus, seinem Sohne.

2. Denn seine groß Barmherzigkeit tut über uns stets walten,  
sein Wahrheit, Gnad und Gütigkeit erscheint Jung und Alten  
und währet bis in Ewigkeit, schenkt uns aus Gnade die Seligkeit;  
drum singet Halleluja.

T.: Joachim Sartorius 1591, M.: Melchior Vulpius 1609

## Gebet und Vaterunser

Lasst uns zum Herrn rufen  
und bitten um seine Nähe, sein offenes Ohr, seine lautlose Anwesenheit, sein leises  
Wort.

Für alle, die sich nicht verbiegen lassen und verlässlich sind.  
Für die, die große Worte der Liebe und Vergebung wagen.  
Für die, die Kraft haben, einmal gegebene Versprechen zu halten.

Für die, die allein sind auf ihren Bittgängen, ohne Lebensbegleiter, ohne aufmerksame  
Hinhörer, ohne eine helfende Hand in ihrer Nähe.

Für alle, für die sonst niemand ein gutes Wort einlegt und die aus eigener Kraft um ihr  
gutes Recht kämpfen müssen.

Für alle längst Vergessenen, die doch dir, Herr, bekannt sind und vor Augen stehen.

Für die Lebensmüden und die Hoffnungslosen,  
für die Hadernden und Aufbegehrenden.

Für unsere Kranken und die, die sie medizinisch versorgen und pflegen,  
für unsere Alten und die, die ihnen zur Seite stehen.

Für unsere Kinder und Jugendliche und die, denen sie anvertraut sind.

Für unsere Sterbenden und ihre Angehörigen,  
denen verwehrt ist, beieinander zu sein.

Für alle, die nach dir Ausschau halten, Gott,  
mit deinem Beistand rechnen,  
sich deiner Hut anvertrauen.

Für alle deine Menschenkinder,  
dass wir miteinander durch die herausfordernde Zeit gehen,  
verbunden in deinem Geist füreinander eintreten,  
und Zuversicht säen, die stärkt und die Schritte leicht macht.

**Vater unser im Himmel,**  
geheiligt werde dein Name,  
dein Reich komme,  
dein Wille geschehe  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute  
Und vergib uns unsere Schuld  
Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit  
In Ewigkeit.  
Amen.

### **Segen**

Treuer Gott, wir bitten dich um deinen Segen!

*Hände öffnen und laut sprechen:*  
Gott segne uns und behüte uns.  
Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.  
Gott wende sein Angesicht uns zu und gebe uns Frieden.  
Amen.

*Kerze löschen*

*Für Nachfragen, Anmerkungen oder andere Anliegen können Sie sich gerne an mich wenden: Pfarrer Jochen Michalek, 030 897 333 44, [j.michalek@grunewaldgemeinde.de](mailto:j.michalek@grunewaldgemeinde.de)*